

Um Helena.

Roman von Ida Boy-Ed.

(13. Fortsetzung.)

Und er erblickte, und ihm war es, als müßte er jener geheimnisvollen Hand danken, welche die Kugel in das falsche Herz geschickt hatte. Er begann sich. Wie war doch alles gewesen? War wirklich erst ein halber Tag dahingegangen und ein paar Nachstunden seitdem? ... seitdem! Müde und gedankenvoll war er um zwei Uhr vom Deichbau her eingetroffen. Er sah in seiner Stube im „Großherzog“ und las, sein Mittagessen erwartend, im Marktsaal die Zeitungsblätter.

Wie viel Liebe konnte er ihr nun zeigen, sich ihr unentgeltlich machen, mit jedem Wort, jedem Blick, jeder Handlung werben, zart und heiß. ... Da trat sich die Tür auf, und Irene kam herein.

Niemals mehr konnte er diesen Augenblick vergessen. Als er den Freund gesehen hatte zu so unerwarteter Stunde, ihn, der doch beim frühlichen Zagen sein sollte — da dachte Thaffilo: es ist ein Unglück geschehen!

Irene Hjelmerens Gesicht war nicht farblos als sonst, sein Ausdruck nicht anders als sonst. Aber in seinen Augen hatte es gefahren — in diesen hellen durchdringenden — in diesen furchtbaren Augen. ... Er sah sich dem ganz verstorbenen Altheer gegenüber, der ihm, von neuem aufweinend, um den Hals fiel.

Er erinnerte sich, wie er erwiderte, als Altheer sagte, Beate würde ihn sehen wollen. Er schickte erst nach Hedi.

Und dann war Hedi gekommen und hatte ihm schweigend die Hand gegeben. Sie sah ganz erschüttert aus, das arme Kind! Thaffilo wußte noch, wie lieb ihm das getan hatte.

Aber Hedi kam auch mit der Botschaft, daß Beate niemand sehen wollte. Und Altheer glaubte das durch eine lange Geschichte entschuldigen zu müssen.

Thaffilo erinnerte sich in der Dunkelheit der Nacht noch mit erneuertem Schauer, wie es ihm bei diesen Worten durchdringt hatte. ... ein kalter Schreck durchfuhr ihn. ... Ihm war es, als müßte er jener geheimnisvollen Hand danken, welche die Kugel in das falsche Herz geschickt hatte. ...

Und jene Stunde trat wieder vor ihn hin, wo er zu selbe gewesen, zum Mörder zu werden. Ewig Dant und Preis der starken, geheimnisvollen Macht, die ihn gebremst. ... Das Gericht. ... hatte er gestammelt.

Und Wadernagel sprach sich darüber aus, daß der oberflächliche Befund ergeben habe, daß Edlef von hinterdrück erschossen worden sei, und zwar müsse der Mörder sehr nahe gewesen haben. Der Polizeiarzt werde sofort kommen. Der Bürgermeister habe vorgehabt, gleich an den Minister zu deponieren und Verhaltungsmaßregeln zu erbitten, denn der Amtsrichter, als Teilnehmer an der Handlung, könne unmöglich die Untersuchung führen.

Thaffilo hatte alles angehört, und ein Grauen befiel ihn, und ein Gedanke wollte sich tief, tief in seinem Innern zeigen. ... einen Namen nannte ihm die geheimnisvolle Stimme seiner Brust. ... Nein, nein — nicht laut werden lassen, nicht vor mir selber! dachte er mit Entsetzen.

Wadernagel, der wieder einmal an alles dachte, fragte Thaffilo, ob er schon an die Mutter telegraphiert habe. Und diese Frage war wie eine Art Rettung für Thaffilo gewesen. Sie mochte ihn, etwas zu tun — Pflichten zu erfüllen, ohne direkt sich mit dem Toten befassen zu müssen.

Er jagte in seinem Wagen förmlich zurück zur Stadt, als hinge nun alles an Minuten. Dann hatte er an seine Mutter deponiert. ... Er sah sich dem ganz verstorbenen Altheer gegenüber, der ihm, von neuem aufweinend, um den Hals fiel.

Er erinnerte sich, wie er erwiderte, als Altheer sagte, Beate würde ihn sehen wollen. Er schickte erst nach Hedi. ... Und dann war Hedi gekommen und hatte ihm schweigend die Hand gegeben. ...

Aber Hedi kam auch mit der Botschaft, daß Beate niemand sehen wollte. Und Altheer glaubte das durch eine lange Geschichte entschuldigen zu müssen.

Ohne Bestimmen fast stand er auf, ging an seinen Schreibtisch und schrieb — schrieb — die Feder flog. Er wollte die Öffentlichkeit über die Wahrheit unterrichten!

Die Tür tat sich auf. Wadernagel kam herein. Thaffilo sah flüchtig auf. „Entschuldigen Sie mich! Ich habe keine Zeit.“

„Die müssen Sie haben,“ sagte Wadernagel, „ich komme wegen des Zeitungsartikels!“

„Eben schreibe ich eine Entgegnung!“ rief Thaffilo. „Diesmal muß ein anderer für Sie das Wort nehmen. Von Ihnen selbst kommen, kann eine Verichtigung nur verkehrt sein. Sei sie noch so schönend, abgesetzt. Geben Sie mir Ihre Niederdrück. Sie redigiere sie und gebe sie mit meinem Namen in die Presse.“

Thaffilo wehrte sich. Mannhaft wollte er selbst den wahren Sachverhalt aufdecken. Und in ihm wollte eine grenzenlose Bitterkeit auf: alles sollte ihm aus den Händen gewonnen werden! Selbst die einfachen Waffen der Gerechtigkeit.

Aber es gelang Wadernagel den Gedanken, seinen Willen durchzusetzen. Und erst als er Thaffilos Niederdrück in der Tasche hatte, zog er eine Depesche heraus. Er hatte sie dem Kellner vor der Treppe abgenommen. Sie war von Thaffilos Mutter.

„Irenens Befinden infolge der Unglücksbotschaft sehr verschlechtert. Große Gefahr. Ich daher hier nötig, erwarde ausführliche Berichte. Deine Mutter.“

Schweigend reichte er Wadernagel die Depesche zum Lesen. „Wann wird die Verdringung sein?“ fragte Thaffilo.

„Sobald das Gericht die Leiche freigibt. Aus der Residenz ist ein Regierungskommissar, ein Untersuchungsrichter nebst Protokollführer schon unterwegs. Auch Ihnen, lieber Stürmer, wird eine Art Bericht peinlichermode nicht erspart werden.“

„Mir!“ sagte Thaffilo erlebend. „Ich bin überzeugt, daß man Sie, sowie Ihre beiden Ingenieure ausführen wollen wird, ob Chef unter den Arbeitern so deutliche Feinde hatte, daß Sie sich getrauen, da Namen zu nennen.“

„Nein, nein — ich weiß nichts von Feinden!“ rief er heftig. „Es läuft ein Gerücht, ein Arbeiter habe den Schuß getan. Die Kugel ist aus ziemlicher Nähe abgefeuert und hat die Lunge durchbohrt, das Herz gestreift. Es war ein Meisterstück. Der Tod muß sofort eintreten.“

„Und — und — keine Spur? Kein Beweis?“ fragte Thaffilo stönd. „Die Kugel ist glatt durchgegangen. Schloffer meint, es könne eine aus einem Büchslauf neunehalb Millimeter gewesen sein. Aber die neunehalb Millimeter-Bühse ist ja hier in der Gegend sehr verbreitet. Und solange das Geschöß nicht gefunden wird, kann man das nur als am wahrscheinlichsten hinstellen, nicht als gewiß. Und wie soll man das Geschöß finden, oder vielmehr von allen vielen, die sich da finden werden, von einem sagen: dieses war die Todeskugel? Ich sehe nur ausfichtlos und endlose Schereereien für die Jagdgäste voraus und denke meinen ganzen Einfluß aufzuwenden, daß der Untersuchungsrichter sich nicht in unnütze Kombinationen verliere.“

Das ganze Terrain hinterwärts von der Stelle, wo Edlef lag, ist schon gestern sofort abgegründet worden. Man hat nichts gefunden. Nicht mal besondere Fußspuren, denn wir alle, die wir da herumkamen, haben wohl jede vertreten, die einen Hinweis hätte geben können.“

Warum mußte sich Thaffilo so namenlos erleichtert durch dieses alles? Er wollte es nicht wissen — sich nicht gestehen — nie —

Wie Wadernagel es vorausgesetzt hatte, entwickelte sich der Verlauf. Zwei erregende Tage lang verlor die Untersuchungsrichter alle Jagdteilnehmer, Thaffilo, den Unteringenieur, alle Arbeiter.

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

„Malte Goldin sah bleich und aufgeregt im „Großherzog“ und benahm sich auch vor dem Untersuchungsrichter so sonderbar, daß es sein Glück wurde, als sein Leibjäger ausstieg, er und sein Herr, der Baron Goldin, hielten ihren Stand nicht verlassen. Auch war gerade in Goldins Drilling der Büchslauf nur sechsnehalb Millimeter, und der Polizeiarzt Schloffer erklärte für bestimmt, daß es nicht das sechsnehalb Millimeter-Geschöß gewesen sein konnte.“

IX.

Nun hatte Thaffilo auch Edlef's Mutter begraben. Ein halb Duzend Bekannte aus ihrem noch so kleinen Berliner Kreis war zugegen gewesen. Dann fuhr er mit seiner Mutter heim.

Frau Marie Stürmer war ganz aufgelöst. Nicht nur, weil die Verstorbene mehr als zwanzig Jahre lang ihre Anhalt, nein, ihre Beherrscherin gewesen war, sondern an und für sich durch den Tod und das Begräbnis. Sie gehörte zu den Weichmütigen, die selbst am fremden Gräbern leicht und gern mitweinen.

Ihre Geist war an gar nichts anderes gewöhnt, als sich im kleinen Kreis der Lebensinteressen zu bewegen, die für sie nur zwischen Wiege und Grab lagen. Sie klammerte sich immer an das Ereignis. Ausblicke gab es für sie keine.

Thaffilo begriff das sehr gut. Er hatte für seine Mutter eine Geduld und ein Verständnis fondergeleichen. Die moderne Zeit raufste spürlos an ihr vorüber. Sie war eine schwache Frau. Eine von denen, die allen Inhalt des Lebens vom Liebesglück erwarten. Und seit sie es verloren hatte, war sie in Gefühls, Tränen, Nachsichtigkeit und Güte weich, zu weich geworden.

Er hielt still ihre Hand und ließ sie immer noch weinen, während der geschlossene Wagen, in welchem sie saßen, sich durch den Straßenlärm von Berlin seinen Weg suchte. Einmal mußte der Wagen, infolge einer Störung, einen Augenblick halten. Es war gerade unter der Ueberführung der Stadtbahn beim Zoologischen Garten. Ein Zug brauste mit Donnerrollen darüber hin.

Im Wagen duckte sich die weinende Frau vor Edlef. „Immer denkt man, solche Brücke bricht mal über einem zusammen“, klagte sie, „überhaupt der Varn!“

„Und doch hab ich auf dem Saubignaplag eine Wohnung, wo ihr Tag und Nacht das Rollen der Züge hört.“ Irene mochte es. Sie sagte immer, man hört dann doch das Leben, wenn man selbst bloß ein Schatten ist. Und ich natürlich — ich mochte nichts sagen.“

„Ich natürlich — ich mochte nichts sagen!“ Das klang dem Sohn wie das Bekennnis einer langen Leidensgeschichte. Unterdrückt, hatte seine arme Mutter geschwiegen. Sie hatte sich als Mosesempfangerin gefühlt. — Alles in ihm bäumte sich wieder auf. „Mutter“, sagte er, als sie dann in der Wohnung beisammen saßen, „wo nichts mehr als die verschlossene Tür des Sterbesimmers an das Ereignis mahnte, du sollst nun hier fort. Du sollst zu mir nach Markstadt kommen. Du kannst zu Beate gehen.“

Sie sah etwas feierlich, als wäre sie bei sich selbst zum Besuch, in der Sopkade und schüttelte verzagt den Kopf. „Du Beate?“ fragte sie kleinlaut. „Ach nein, mein lieber Junge.“ „Sie liebt dich. Sie hat es mir selbst gesagt!“ rief er aufwallend. „O, wie gut von ihr!“ sagte Marie Stürmer, gleich ganz dondbar gerührt, und kam sich zu ansprechend, zu freisch vor. Aber wirklich: Beate war ihr ganz fremd gelieben. Mit dem besten Willen konnte sie damals als Beate hier verleben Tage zum Besuch war, auf teinen intimen Fuß mit ihr kommen.

„In keinen Preis der Welt wäre es ihr über die Lippen gegangen: aber sie konnte nicht dafür, sie fand Beate etwas langweilig. Und sie war auch immer nur mit Gedanken beschäftigt, welcher Kleiderstich ihr die Gestalt zur besten Geltung bringe, welche Farben zu ihrem blonden Haar paßten.“

„Es lag natürlich an ihr — an Marie Stürmer — selbst! Beate hatte natürlich eine Menge verborgener, schöner Eigenschaften.“

„Weißt du, mein lieber Junge — du bleibst doch nicht in Markstadt. Wenn der Hofen gebaut, der Fluß terricziert, der Leuchtturm fertig ist, nicht wahr, dann gehst du doch wieder, und wer weiß, wohin dich deine nächste Aufgabe führt. Ich will gern mit dir gehen. Wohin es sei. Aber laß mich nicht bei Beate wohnen. Sieh mal: Edlef ist ja sozusagen noch nicht kalt in seiner Gruft. Aber dennoch — es ist der Weltlauf. Beate ist jung, sehr, sehr schön, sie wird dich kräftigen, sich wieder verheiraten. Und da ist es nicht klug, ihr eine alte Frau aus der Familie ihres ersten Gatten als Gesellschaft aufzubringen.“

„Du hättest recht, Mutter, wenn nicht — Mutter, ich glaube, sie hat Edlef gar nicht recht geliebt. Wie war es sonst möglich, daß sie ihn im Tode nicht mehr sehen wollte. Mutter — er war zu schlau, zu äußerlich für sie. Er war ein Vleber, und ich bin sicher, sie hatte es erkannt. Gott allein weiß, was jetzt in ihrer Seele vorgeht. Wenn nun der rechte Mann käme? Wenn dieser ... Nein, jetzt kein Wort mehr!“ (Fortsetzung folgt.)